AMILICHE TAGESZETTONG DER INSDAP FO

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, flabohofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigens Wiesbaden, Rahabadstraße 33 und Langgasse 21. Fermsprecher: Sammelnummer 5/9/21. Postscheck-Konto Na. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauiechs Landcabank, Wiesbaden

Bezugspreiss monatlich BM 2. – eurügt. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post BM 2. – (einscht. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzugt. 36 Rpf. Bestelligeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweiss täglich (audier an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 200

Sonnabend/Sonntag, den 26/27. August 1944

Preis 10 Pfg.

### Die Brillanten für Hartmann Mit 301 Abschüssen der zur Zeit erfolgreichste deutsche Jagdflieger

Fährerhauptquartier, 26. August. (Funkmeldung.) Der Führer hat am 25. August Oberleutnant Erich Hartmann, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht anläßlich teines 200. Luftsieges verlieben.

Oberleutnant Erich Hartmann, der jungste Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, ist erat 22 Jahre alt. Nach Besuch einer national-Politischen Erziehungsanstalt trat er im Herbst 1940 in die Luftwaffe ein. Nach seiner Ausbildungszeit begann sehr rasch sein steiler Aufstieg in die vorderste Reihe der deutschen Jagdflieger. Am 29. Oklober 1943 erhielt Erich Hartmann nach 140 Abschüssen das Ritterkreuz, am 2 März 1944 nach 202 Abschussen das Eichenlaub, Mit dieser Erfolgswahrte Oberleutnant Hartmann meisterlich das Erbe seines großen Vorgängers in der Führung seiner Staffel, des Brillantenträgers und jetzigen Oberstleutnants Hermann Graf. Nachdem Hartmann am 5. Juli als 75. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern erhalten hatte, gelang es ihm, insbesondere in den letzten Tagen, in rascher Folge die Zahl seiner Abschüsse im Osten Weiter zu erhöhen. Am 24. August meldete ein Beitrag zum OKW.-Bericht acht von ihm an einem Tag érzielte Abschüsse und daher die Erhöhung auf 290. Schon am gleichen Tage blieb Hartmann erneut in 11 Luftkämpfen Sieger und brachte seine Erfolgsserie dadurch auf 301 Abschüsse, eine Leistung, die lhn zu dem zur Zeit erfolgreichsten deutschen Jagdflieger macht.

### Tapfere Handelsschiffskapitäne mit dem Ritterkreus des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgeselchnet

Hamburg. 26. August. In Anerkennung der stets 
epferbereiten Tätigkeit der deutschen Handelsschifffahrt in diesem Kriege verlieh der Führer auf Vorschlag des Beichskommissars für die Secschiffahrt an 
die Kapitäne Emil Arps und Kurt Harder das 
Ritterkreus des Kriegsverdienstkreuses mit Schwertere.

# Statt des erhofften Friedens Krieg nach zwei Seiten

Die bitteren Folgen des Königsverrats für das rumänische Volk

26. August. (Drahtbericht unserer | Berliner Schriftleitung) Schon jetzt beginnen sich für Rumänien die schweren Folgen des Verrats des Königs und der Hofclique deutlich abzuzeichnen. Genau wie die Italiener können die Rumänen Jetzt die Erfahrung machen, daß der Verrat und die feige Kapitulation dem Lande nicht den Frieden bringen. Ganz abgesehen davon, daß gegenwärtig fast im ganzen Lande blutige Auseinandersetzungen zwischen den erstarkenden nationalen Kräften und den Anhängern des Verräterkönigs stattfinden, zeigt sich sofort, daß von einem Waffenstillstand mit den Sowjets, von dem die Proklamation des jungen Königs sprach, nicht die Rede sein kann. Eine amtliche sowjetische Erklärung betont vielmehr, daß die bolschewistische Armee die Kriegshandlungen auf dem rumänischen Gebiet nicht einstellen kann, solange sich noch deutsche Truppen auf diesem Ge-Es wird dann weiter der Erwartung Ausdruck verliehen, daß die rumanischen Truppen sich nun dem Kampf gegen Deutschland anschließen, da das das einzige Mittel zur baldigen Beendigung der Kriegshandlungen sei. Die Parallele mit Itelien und dem Badoglioverrat liegt auf der Hand. Ebenso wie dort, wird nun auch Rumänien in einem weit größeren Umfang, als es bei tapferem Aushalten der Fall gewesen wäre, Kriegsschauplatz, was für die verratene Bevölkerung Tod, für ihre Dörfer und Städte Vernichtung bedeutet. Mit Recht schreibt ein finnisches Blatt: "Rumänien werde keinen Frieden linden, sondern vielmehr aus einem Kriege gegen die Bolschewisten in einen solchen mit diesen übergehen." Welche dieser beiden Möglichkeiten schlimmer sei, so meint das finnische Blatt weiter, darüber sei man sich in Finnland völlig im klaren.

Wenn es weiterhin in der amtlichen Moskauer Erklärung heißt, daß die Sowjetunion keine Absichten auf rumänisches Gebiet habe und sich auch nicht in rumänische Angelegenheiten einmischen wolle, auch nicht das gegenwärtige Regime zu ändern beabsichtige, so wird sich niemand über die

Bedeutung solcher Worte im unklaren sein. Moskau hat es in der Tat gar nicht nötig. Eingriffe in die rumänische Politik zu proklamieren. Das macht man auf eine viel geräuschlosere Art und Weise, sitzen doch jetzt schon Vertrauensleute Moskaus in der neuen, vom Verräterkönig gebildeten Regierung. In den Gebieten aber, die Moskau sich ganz einzuverleiben wünscht, wird man rechtzeitig nach den berühmten baltischen Mustern eine Volksabstimmung organisieren und dann den Anschluß dieser an die Sowjetunion proklamieren. Wenn weiter die Sowjets den Rumanen ihre Hilfe bei der Befreiung des Landes vom deutsch-faschistischen Joch" in Aussicht stellen, so kann man sich ungefähr vorstellen, was das bedeutet, wenn die Sowjets Gelegenheit finden sollten, ihre "Befreiungsmethoden" in Rumänien zu entwickeln. Es ist ungemein kennzeichnend, daß die sowjetische Presse neute schon Anschuldigungen gegen Rumanien erhebt, daß es in Bessarabien Kunstgüter und Industrien verwüstet habe, womit offensichtlich schon die "rechtlichen Unterlagen" für neue sowjetische Forderungen geschaffen werden sollen.

Churchill hat sich beeilt, die Welt von seiner Auffassung über die Vorgänge in Rumänien in Kenntnis zu setzen. Er erklärte, daß die Bedingungen, die die Sowjets den Rumänen stellten, außergewöhnlich großmütig und vernünftig seien. Er habe sie gebilligt, ehe sie in Vorschlag gebracht wurden. Durch eine solche Erklärung möchte der englische Premier gern den Eindruck erwecken, als ob England von den Sowjets vorher befragt worden sel. Moskau ist hingegen die Meinung des Herrn Churchill, wie der Fall Polen beweist, vollkommen gleichgültig. Er verfährt so, wie Stalin es für richtig erachtet. Die Anglo-Amerikaner würden auch nicht den kleinen Finger krumm machen, um das verratene rumänische Volk vor dem Abtransport nach Sibirien, oder vor den Genickschüssen der jüdischen Spezialisten zu bewahren. In England hält man es vielfach für nötig, sich eingehender noch als bisher mit den sowjetischen Dingen zu befassen. So wird gerade in diesem Augenblick berichtet, daß das Londoner Auswärtige Amt einen besonderen Ausschuß eingesetzt hat, der sicherstellen soll, daß in England genügend Möglichkeiten sum "Studium der Sprache Ruslands, seiner Künste und Wissenschaften sowie seiner Geschichte geschaffen werden." Das ist heute Churchills größte Sorge, des Mannes, der glaubt, Stalin besonders schmeicheln zu können, wenn er die sowjetischen Bedingungen für das verratene Rumänien als besonders vernünftig bezeichnet,

Wie Beuter aus Preston (Lancashire) meldet, stürrte ein USA.-Bomber in Preckleton auf eine Schule. 35 Kinder wurden getötet, ferner 17 Erwachsene, sechs weitere Kinder werden noch vermißt.

# TOTALE KRIEGFÜHRUNG

Von Fritz Gunther

Härteste Kämpfe auf allen Schlachtfeldern der Europafront, im Osten, im Westen und im Süden, während in der Heimat alle Maßnahmen getroffen werden, um mit der Totalmobilisierung der Kräfte die letzte Hand anzulegen an die große Umrüstung, die dem Kriege die entscheidende Wende gibt, so kennzeichnet sich das Bild der allgemeinen Lage, mit der wir in diesen heißen Augusttagen zu rechnen haben, Daß der Feind mit zeinem Massenaufgebot an Menschen und Material auf verschiedenen Kriegsschauplätzen Erfolge erringen konnte trotz des zähen Widerstandes, den unsere tapferen Soldaten immer wieder leisteten, ist dabei niemals verschwiegen worden. Mit schonungsloser Offenheit hat der OKW.-Bericht die Tatsachen bekanntgegeben und keinen Zweifel darüber gelassen, daß das erbitterte Ringen mit den überlegenen Feind-kräften die härtesten Anforderungen an die Truppe und ihre Führung stellt. Wenn es uns gelungen ist, die weitgesteckten operativen Ziele des Feindes zu verhindern und den Gegner da, wo er mit seiner vielfachen Ueberlegenheit Bodengewinne erzielen konnte, den höchsten Blutzoll abverlangten, der jeweils mit der stärksten Einbusse an Kriegsmaterial verbunden war, so ist das lediglich dem unüberwindlichen Kampfgeist unserer Soldaten zu danken, die mit der zähen Verteidigung einer Stellung oder im hinhaltenden Widerstand wahre Wunder von Tapferkeit vollbrachten und sich besonders auch da bewährten, wo einzelne abgeschnittene Gruppen völlig auf sich selbst gestellt, bis zum letzten Blutstropfen kämpften, um mit ihrem opferwilligen Einsatz Peindkräfte zu binden. Ihnen ist es mit zu danken, daß die im Masseneinsatz hervorprellenden Panzerspitzen des Feindes aufgefangen und zerstört, seine auf Durchbruch und Einkesselung zielenden Absichten verhindert wurden, so daß sich immer wieder eine stabile zu Gegenangriffen jederzeit fähige und entschlossene Abwehrfront dem Feinde entgegenstemmen konnte.

Die von uns angewandte Kampfmethode des sparsamen Einsatzes ergibt sich zwangsläufig aus den in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen. Sie stellt erheblich höhere Anforderungen an den heroischen Kampfgeist der Truppe und gilt nur so lange, bis wir mit dem Einsatz unserer bereitgehaltenen Kräfte und der hierfür vorgesehenen Kampfmittel die entscheidende Wende herbeiführen. Wo diese Wende, geographisch gesehen, herbeigeführt wird, ist bei der räumlichen Ausdehnung des Kampffeldes, das uns im Osten und im Westen zur Verfügung steht, nicht so wesentlich, als daß wir sie zu dem politisch und militärisch geeigneten Zeitpunkte herbeiführen. Unsere militärische Führung hat ihre operativen Plane auf dieses Ziel ausgerichtet und wird sich nicht zu vorzeitigen Maßnahmen hinreißen lassen. Ihre Aufgabe ist daher im gegenwärtigen Stadium der Kämpfe, aus dem der Feind immer wieder glaubt, Hoffnungen auf eine rasche Entscheidung schöpfen zu können, gar nicht leicht und fordert uberlegene Nervenkraft. Einige schwere Wochen härtester Kämpfe dürften uns noch bevorstehen: Wochen, in denen es darauf ankommt, den Vormarsch des Feindes, der jetzt alle seine Machtmittel eingesetzt hat, immer wieder aufzuhalten und seine Kampfkraft durch bartnäckigsten Widerstand so zu

# Die harten Kämpfe in Frankreich

Der Gegner erkaufte geringen Geländegewinn mit schweren Verlusten

Berlin, 26. August. An der Invasionsfront deückte der Feind am Donnerstag weiter mit sehr starken kräften gegen das Möndungsgebiet der Seine sowie an der mittleren Seine von Süden gegen Paris. An der Toucques und im Avre-Abschnitt gelang es Kanadiern und Nordamerikanern, an einigen Stellen in unsere Sperrstellungen einzudringen. Die feindlichen Einbrüche wurden jedoch auf der Linie Honfleur-Cormailles-Bernay-Brionne-Louviers aufgefangen, durch Gegenstöße ausgeglichen, oder durch die im Gang befindlichen Absetzbewegungen unwörktim gemacht.

Wieder operierten vor den feindlichen Stoßkeilen einze Bomberverbände. Bei Bernay sowie in den Waldern östlich Brionne und bei Louviers wurden zehlreiche Invasions-Panzer durch Panzerjäger und Nahkampfwaffen vernichtet. Auch die feindliche Infanterie hatte in Nahkämpfen beiderseits der von Neubourg nach Norden und Osten führenden Straßen zehwerste Verluste. Die Kämpte dauern dort noch an. Am Seine-Brückenkopf bei Mantee machte unser Gegenangriff Fortschritte. Zur Unterfätzung eingreifende Schlachtflieger vernichteten

Südlich Paris griffen die Nordamerikaner mit sehr starken Kräften unsere Riegel nördlich Ram-Suillet und Arpajon an. Zwischen Versailles und Longjumeau konnte der an zwei Stellen schwer-Punkturtig mit Infanterie, Panzern und Bombern ancheifende Feind Einbrüche erzielen und durch eine lart westlich der Straffe Etampes-Paris geschlagene Brucke vereinzelte Panzer bis an den Stadtrand verschleben. Erbitterte Kämpfe, in die auch franzö-Eische Terroristen eingriffen, sind hier im Gange. Gleichzeitig griffen die Nordamerikaner, die am Vorlage im Abschnitt Vorbeil-Montereau die Seine erreicht hatten, aus den Wäldern Fontainbleau an und überschritten die Seine bei Vulaines mit starken Kräften, Sie wurden im Gegenangriff auf das Ufer zusammengedrängt.

In der Bretagne kam es an den Landfronten nur zu ortlichen Kämpfen im nordöstlichen Vorfeld von Brest. Im Seegebiet westlich der Cotentin-Halbinsel und vor St. Malo entwickelten sich dagegen eine Beine schwerer Feuergefechte. Ein aus Zerstörern und Schnellbooten bestehender britischer Verband stieß in der Nacht zum Donnerstag gegen Guernsey und Jersey vor, um unseren Schiffsverkehr zwischen diesen beiden Insein zu stören und ein dort fahrendes Geleit aufzubringen. Im Schutz des gutliegenden Artilleriefeuers liefen die Geleitschiffe jedoch planmaßig und ohne Schaden in ihren Zielhafen ein.

Trotz aller Anstrengungen der Nordamerikaner, durch das Uebergewicht ihres Materials die Marinebalterie auf der Ile de Cezembre zum Schweigen zu bringen, hielten die tapferen Marineartilleristen nach wie vor ihre Stützpunkte und damit den letzten Pfeiler von St. Malo.

An der südfranzösischen Küste ging das Ringen im Toulon ebenfalls weiter. Durch schwerstes Artilleriefeuer und fortgesetzte Luftangriffe konnte der Feind einige Land- und Küstenbatterien sowie drei Befestigungswerke zerstören. Im Hafengebiet Schlug die deutsche Besatzung alle Angriffe feindlicher Panzer ab. Nördlich Marseille setzte der Gegner am Vortage Luftlandetruppen ab, die am Donherstag zum Angriff auf die Stadt antraten. Die erbitterten Kämpfe innerhalb des Stadtgebietes gegen vorgedrungene feindliche Panzer und Terroristenbanden sind im vollen Gange. Unsere Batterien beschossen mit guter Wirkung die Anmarschstraßen des Feindes, Dadurch fühlbar entlastet, gelang es

den Verteidigern trotz der Ueberzshl der Angreifer, die Straßen im Bereich der Marinestation in ihrer Hand zu behalten. In den Bergen östlich der unteren Ehone versuchte der Feind weiterhin durch Ueberholung und Umfassung unseren sich ebsetzenden Truppen den Weg zu verlegen. An den Straßen östlich Montelimar und südlich Grenoble kam es zu einer Reihe schwerer Kämpfe mit vorfühlenden feindlichen Panzern und Marquis-Banden, in denen unsers Verbände dem Gegner erhebliche Verluste beibrachten.

# Zur Sicherung der Heimat und der Grenze angetreten

Königsberg. 26. August. Lieber schippen räumen! Das ist die Parole, nach der Ostpreußen zum Bau der Schutzstellungen an seiner Grenze angetreten ist. Als die bolschewistische Flut der ostpreußischen Grenze näherkam, haben die Ostpreußen en gegriffen, eintach der Verpflichtung beraus, thre Heimat zu schütz Wie in den Zeiten der großen Befreiungskriege ist das ostpreußische Volk aufgestanden. Als der Befehl des Gauleiters die Männer erreichte, da verließen sie die Fabriken, die Kontore, die Amtsstuben und die Werkstätten, schulterten Spaten und Picke, und nun schippen sie! Tag um Tag 10 Stunden und mehr. Da steht der Universitätsprofessor neben dem Landarbeiter, der Beamte neben dem Bauern, der Handwerksmeister neben dem Fabrikarbeiter. In Volksgemeinschaftsarbeit schaffen sie den Schutz für ihre Heimat, erfüllt von dem festen Vertrauen, den sowjetischen Massen an Ostpreußens Grenze ein scharfes Halt zu gebieten, erfüllt von dem Glauben an die Richtigkeit der Befehle der Partei, die allein Trägerin dieser einzigartigen Selbsthilfeaktion ist und erfüllt von der unerschütterlichen Treue zum

"Kopf und Hirn dieser ostpreußischen Erhebung ist der Gauleiter Erich Koch. 18 Jahre führt er den Gau. Er kennt seine Ostpreußen, und sie kennen ihn. Gauleiter und Bevölkerung verbindet ein enges Band des Vertrauens. Tag und Nacht ist der Gauleiter am Werk. Von Baustelle zu Baustelle gibt er seine kurzen knappen Befehle, läßt sich von den Krefsleitern, in deren Händen die Organisation der Schanzarbeiten liegt, berichten. Ueberzeugt sich vom Fortgang der Arbeiten, prüft das Essen der Männer, fragt nach ihrem Befänden.

"Wie war es möglich, Gauleiter, die Massen, die heute an der Grenze schanzen, so schnell auf die Beine zu bringen" Das ist die erste Frage, die sich jedem, der die ostpreußische Erhebung sieht und erlebt, aufdrängt.

"Sehr einfach" lautet die Antwort. "10. Juli, abends um 11 Uhr gab ich den Befehl. Die ganze Bevölkerung wurde krieganotdienstverpflichtet. Eine Stunde später wurden die Männer sehon in Marsch gesetzt und nach weiteren 12 Stunden waren sie bereits an der Arbeit."

"Dås hört sich so einfach und selbstverständlich an, aber wer hat die Menschen nun zusammengefaßt, wer hat sie ausgerüstet und verpflegt?"

Vorgedrungene feindliche Panzer und Terroristenbanden sind im veilen Gange. Unsere Batterien beschossen mit guter Wirkung die Anmarschstraßen des Peindes, Dadurch fühlbar entlastet, gelang es

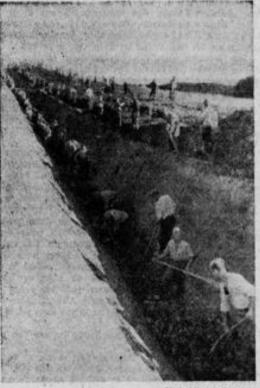


Bild: Atlentic-Boesig

Die Ostpreußen-Schutzstellung im weiteren Ausbau

Jung und alt, alles fleißige Hände, sind am Werk

zum Bau von Schutzstellungen

Beköstigung der Männer bereitgestellt, die NSV. sorgt für die Verpflegung, die NS.-Frauenschaft hat das Kochen übernommen und alle die anderen Organisationen haben ihre Aufträge erhalten. Alles das ist noch in der gleichen Nacht auf die Beine gestellt worden".

"Der Bau der ostpreußischen Schutzstellungen hat doch nun aber das Herausziehen von Arbeitskräften aus der Wirtschaft erforderlich gemacht. Sind da keine Stockungen eingetreten?"

Auf diese Frage antwortet der Gauleiter: "Ich war mir klar, daß die Schanzaktion die vordringlichste Aufgabe in Ostpreußen ist, und ich habe dazu Männer aller Berufe und jeden Standes herangezogen. Ausnahmen werden nicht gemacht. Damit nun aber die Wirtschaft nicht ins Stocken gerät, wenden wir das Krümpersystem an, wir arbeiten in drei Wellen. Alle drei Wochen erfolgt die Ablösung. Die erste Welle wird abgelöst, sobald die zweite anrückt, und die wieder wird nach drei Wochen durch die dritte Welle ersetzt. Danach geht es wieder von vorn los. Das Führungspersonal muß allerdings länger bleiben".

"Wieviel Männer sind zu den Schanzarbeiten eingesetzt worden?"

"Am ersten Tag schippten bereits mehrere zehntausend, die die erste Ostpreußen-Schutzstellung weit vor der ostpreußischen Grenze bauten. Am dritten Tage waren school mehrere hunderttausend an der Arbeit. Wohlgemerkt nur ostpreußische Arbeitskräfte. Es ist dabei keine Frau zu Schanzarbeiten herangezogen worden. Dagegen hat sich die Jugend mit Begeisterung auf die Arbeit gestürzt. Die Jungen und Mädel sind aber inzwischen für die Erntearbeit eingesetzt worden".

"Sie sprechen von der Erntearbeit, Gauleiter. Wenn die Bauern aber zum Schippen herangezogen worden sind, haben sie doch die Ernte nicht einbringen können. Ist da nicht viel auf den Feldern stehen geblieben?"

"Wo der Bauer beim Schanzen hilft, da haben eben seine Frau und die Kinder und die Kriegsgefangenen allein die Ernte eingebracht", erwidert der Gauleiter. "So können Sie überall sehen, daß neben der Schanzarbeit die Erntearbeit weitergeht. Wir haben allerdings insofern besonders Glück gehabt, als das gute Wetter die Einbringung der Ernte begünstigt hat. So ist es möglich gewesen, die Ernte hundertprozentig unter Dach und Fach zu bringen."

Unsere letzte Frage: "Werden die Männer entschädigt für ihre Arbeit?" beantwortet der Gauleiter lächelnd:

"Jawohl, sie bekommen RM 2.00 pro Tag, aber 80 vH. haben darauf verzichtet. Sie arbeiten für den Schutz ihrer Heimat und nicht für Geld, haben sie mir geantwortet. Im übrigen gehen die Lohn- und Gehaltszahlungen weiter, während der Mann schanzt".

Das alies klingt so einfach, wenn es der Gauleiter erzählt, und es ist auch so einfach, wenn man
die Männer bei der Schanzarbeit sieht. Das ist eben
die nationalsozialistische Tatbereitschaft, die sieh
hier in Ostpreußen aufs neue bewährt. Ostpreußens
Beispiel gibt uns einen erneuten klaren Beweis für
die unerschöpfliche Schaffens- und Willenskraft, die
im deutschen Volk steckt und die nur immer wieder
geweckt und richtig gelenkt zu werden braucht, um
das Unmögliche möglich zu machen.

Sonderberichterstatter des DNB, Dr. R. Michaelis

daß diesem Beispiel gefolgt werde. Auf ihn muß

Glauben. Es gibt kein Leben, das mehr Verzicht, mehr Härte und mehr Mut verlangt, als das des

Grenadiers. Ueber drei Jahre lang marschiert und

kämpft er im Osten. Er kennt kein Bett mehr.

keine Arbeitspause, und die Nächte, in denen er

ruhig schlafen konnte, kann er an den Fingern her-

zählen. Immer steht er auf Posten oder im Feuer. Und doch verliert ef die Nerven nicht und bleibt

der Zukunft ergeben. Gerade in den letzten Wochen.

da die Front infolge der materiellen Ueberlegenheit

des Feindes zurückgebogen werden mußte, hat sich

gezeigt, welche Kraft von den alten Haudegen aus-

Sind sie nicht alle wert, jede Entbehrung und jede Mühe auf sich zu nehmen, um ihnen neue

Panzer und Flugzeuge, und sie werden die Bolsche-

Gedanken und Gefühle! Auch euch ihr

deutschen Frauen, denen ein grausames Schicksal

das traute Heim zerschlug. Es ist nicht angenehm.

auf fremdem Herd zu kochen. Aber es ist immer

noch angenehmer, als jahrelang aus dem Kochge-

schirr zu essen. Es ist bitter, zwischen fremden Möbeln zu hausen, aber doch nicht so schwer wie

Ausquartiert zu sein, ist gewiß schmerzlich, aber doch kein Freibrief dafür, fortan zu tun und

zu lassen, was man will. Jede Frau, die nicht im

Dienste der Wirtschaft und der Rüstung arbeitet,

kostet einem Soldaten das Leben. Die Zeit der

zarten Herzen und Hände wird wiederkommen.

heute aber brauchen wir harte Herzen und

harte Hände. So fordern es eure Männer und

Söhne an der Front, die euch mehr lieben denn je

und die es euch danken werden, wenn die Morgen-

Besonders ausgezeichnet

gestrigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

Aus dem Führerhauptquartier, 26. August. Zum

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen an der

Weichsel und nordostwärts Warschau haben Truppen

des 46. Panzerkorps in der Zeit vom 18. bis 22. Au-

gust 151 Panzer vernichtet, während das 4. #-Panzerkorps im gleichen Zeitraum 98 Panzer ab-

Bei Wilkowischken hat sich das mehrfach be-

währte Fallschirmtägerregiment 16 unter Führung

Kriegsberichter Heinrich Rodemer.

röte des Sieges über der Heimat aufsteigt.

So sel euch der Grenadier das Maß eurer

Waffen zu schicken? Gebt ihnen noch

wisten schlagen wie in alten Zeiten.

im engen Unterstand.

schoß.

jeder schauen,

auf seine Härte und auf seinen

schwächen, daß er in seinem Wettleuf mit der Zeit zurückbleibt. Weiß der Gegner doch ganz genau, daß der jetzt mit solcher Erbitterung geführte Kampf seine letzte Chance ist. Deshalb seine Eile und seine gewaltigen Anstrengungen, ohne Rücksicht auf die ohen Blutopfer zum Ziele zu kommen, ehe Deutschland nach der Sammlung aller seiner Kräfte mit dem Einsatz der neuen Waffen wieder am Zuge ist. An diese neuen Waffen, von deren Wirkung der "V. 1"-Beschuß auf London und Südengland den Briten seit Mitte Juni einen in seiner ganzen Tragweite immer deutlicher werdenden Begriff vermittelte, hat Churchill sicherlich nicht gedacht, als er zu Beginn des Jahres davon sprach, das Jahr 1944 werde das Jahr des Sieges sein.

Das deutsche Volk hat mehr als einmal im Verlaufe seiner Geschiehte bewiesen, daß es sich in Zeiten der Gefahr voll auf seinen Wert und seine Kräfte besinnen kann. Noch niemals aber war es angesichts der Größe der Bedrohung seines nationalen Bestandes und seines Lebens so fest entschlossen, für seine Existenz zu kämpfen und das Letzte herzugeben wie heute. Noch niemals war es zo einmütig in seiner Haltung, und vom Kampfgelst beseelt, wie in diesen Tagen, da der Kampf auf des Messers Schneide sieht. Es kann weder durch die brutalen Drohungen mit der völligen Vernichtung, noch mit schönen Versprechunnen wie im Jahre 1918, Versprechungen, hinter denen nichts steht als die Absicht, nach der Waffenniederlage so rücksichtslos vorzugehen wie man es wünscht, zur Kapitulation veranlaßt werden. Was eine Waffenniederlegung bedeutet und für Folgen hat, das haben wir einmal erfahren. Daß sie sich in der Gegenwart aber noch viel stärker auswirken würde, haben wir an dem Beispiel Italiens nach dem Verrat gesehen. Das deutsche Volk ist einmal auf die Versprechungen eines Wilson, der Frieden und Freiheit auf demokratischer Grundlage allen Völkern versprach, hereingefallen. Roosevelts Atlantik-Charta war schon etwas deutlicher, als sie Deutschland ausdrücklich von den Segnungen eines Friedens nach demokratischem Muster ausschloß. In Teheran aber haben Roosevelt, Churchill und Stalin gemeinsam und offiziell erklärt, daß Deutschland nicht die geringste Aussicht habe, einen Rechtstitel für sich in Anspruch zu nehmen und die Feinde mit Ihm verfahren würden, wie es ihnen beliebt, was praktisch die Auslieferung an den Bolschewismus, also die Vernichtung bedeutet.

Wenn eine New Yorker Zeitung in diesen Tagen feststellte, daß Roosevelt weder den Deutschen noch den Japanern irgendwelche Zukunftshoffnungen lasse und beide Völker dadurch nur anfeure, bis zum Letzten zu kämpfen, so mag dieser Ausspruch zu einem Teil der Sorge um den Verlust weiterer amerikanischer Menschenleben entsprechen, einer Sorge, der man glaubt, mit dem Vorschlag eines Betrugs nach der Methode Wilsons ledig werden zu können. In dem Ziel der Vernichtung Deutschlands und der Versklavung aller Deutschen. geht man darum mit Roosevelt nicht weniger einig. Weil wir dies wissen und weil wir im nationalsozialistischen Deutschland politisch reife Menschen wurden, die nicht mehr auf die agitatorischen Schwindeltricks der Gegner hereinfallen und weil wir wissen, daß wir uns selber aufgeben, wenn wir schwach würden in unserer Haltung, deshalb feste Entschlossenheit, im Kampf nicht nachzulassen, bis der Sieg errungen ist. Alle Vorausse tungen dafür sind gegeben, wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen. In welchem Umfange wir hierzu bereit sind und welche unerschöpflichen Möglichkeiten noch vorhanden sind, erfahren wir jetzt fast täglich aufs neue durch die in Gang gesetzten außergewöhnlichen Maßnahmen. Mit der Absage aller Friedensgewohnheiten vollzieht sich gewissermaßen der große Aufmarsch der Kraftreserven der Nation.

Die Mobilisierung der gesamten verfügbaren Volksenergien für die totale Kriegführung setzt die innere Bereitschaft aller Volksgenossen voraus, sich völlig auf den Krieg und seine Forderungen auszurichten. Das bedeutet vorübergehend den Bruch mit allen Friedensgewohnheiten und den Verzicht auf bürgerliche Lebensart zugunsten eines soldatischen Lebensstiles, der eine rücksichtslose Umstellung in unseren Lebensgewohnheiten erforderlich macht. Wenn der kämpfende Soldat an der Front alle seine Energien und seine Kräfte ohne Rücksicht auf seine Persönlichkeit und sein Leben zum Einsatz bringen muß, um die Heimat zu verteidigen. dann hat auch diese Heimat, deren Pflichtenkreis mit der totalen Ausweitung des Krieges gewachsen ist, mit der Mobilisierung aller Reserven und ihrem restlosen Einsatz einen entscheidenden Beitrag für den Sieg zu leisten. Die Erkenntnis, daß für den Sieg kein Opfer zu groß ist, wurde zur Richtschnur unseres Handelns und zeigt, wie ein tapferes, treues, in der Verteidigung seiner Existenz zum äußersten entschlossenes Volk die Forderungen der Zeit im nationalsozialistischen Geiste erfüllt. Der OKW.-Bericht von heute

# Feindangriffe westlich der unteren Seine abgewiesen

Bei Straßenkämpfen in Paris verlor der Feind 50 Panzer - Heftige Kämpfe im Rhonetal - Befehlsgemäße Absetzbewegung im rumänischen Teil der Ostfront - Angriffe der Sowjets im mittleren und nördlichen Teil in harten Kämpfen gescheitert

(Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht

Westlich der unteren Seine wiesen unsere Divisionen in der verengten Brückenkopfstellung alle feindlichen Angriffe ab. Besonders heftig wurde um Elheuf gekämpft, in das der Feind vorübergehend eindringen konnte, dann aber im Gegenangrill wieder geworfen wurde. Erbitterte Kämple halten dort an

Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen feindliche Truppenansammlungen in Brionne.

Nordwestlich Paris wurde der Uebersetzversuch eines feindlichen Bataillons zerschlagen. Mit stärkeren Kräften drang der Feind gestern in den Südteil der Stadt ein, wo während des ganzen Tages Straßenkämpfe im Gange waren. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste und verlor über 50 Panzer.

Südlich Paris konnte der Feind zwischen Corbell und Montereau an einigen Stellen die Seine überschreiten und seine Brückenköpfe in heftigen Kamp-

Oestlich der Yonne fühlten feindliche Aufklärungskräfte nach Südosten vor.

Vor der westfranzösischen Küste beschädigten Sicherungsfahrzeuge drei feindliche Zerstörer und ein Schneliboot.

Unsere Stützpunktbesatzungen in den Kampfraumen von Toulon und Marseille behaupten sich weiter in schwerem Kampf gegen starke feindliche

Im Rhonetal sind heftige Kümpfe mit motorisierten Verbänden des Feindes im Gange, die versuchen, unsere Marschbewegungen in Richtung auf Lyon zu

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden vor der südfranzösischen Küste ein feindlicher Zerstörer und eine Korvette torpediert.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien führte der Gegner im Arno-Abschnitt mehrere vergebliche Aufklärungsvorstöße. An der adriatischen Küste wurden schwächere feindliche An-

Bei einem größeren Unternehmen gegen die Ban- 75 feindl denschiffahrt in der Aeglis hatten die Kommunisten Bomber.

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Aug. | hohe blutige Verluste. 142 feindliche Küstenboote und Segler wurden vernichtet oder aufgebracht.

Im rumanischen Teil der Ostfront setzen sich unsere Divisionen unter Abwehr zahlreicher bolschewistischer Angriffe weiter in die befohlenen Räume ab. In der Moldau zerschlugen am 24. August deutsche und bundnistreue rumanische Panzertruppen gemeinsam mehrere feindliche Angriffe.

Vereinzelter Widerstand von Anhängern der rumänischen Königselique wurde gebrochen. Im Raum von Bukarest und in der Stadt selbst wurden wiederholte Angriffe der Verräter abgewiesen.

Zwischen den Karpaten und der Weichsel scheiterten auf breiter Front geführte Angriffe der Sowjets. Sie dehnten zwischen Weichsel und Narew thre Angriffe auf weitere Abschnitte aus und wurden in harten Kämpfen abgeschlagen. In einigen Einbruchsstellen wurden die Bolschewisten durch

Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Zahlreiche heftige Angriffe der Sowjets westlich Modohn und nordöstlich Walk brachen am zähen Widerstand unserer Truppen blutig zusammen. Um Dorpat sind erbitterte Kämpfe entbrannt.

Schlachtfliegergeschwader griffen besonders wirksam in diese Kämpfe ein und vernichteten 28 feindliche Panzer und über 100 Kraftfahrzeuge.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden gestern über der Ostfront 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampf- und Schlachtfliegerverbände den sowjetischen Nachschubverkehr west-

lich des Pleskauer Sees mit guter Wirkung an. Feindliche Bomberverbände warfen bei Tage Bomben auf einige Orte in Norddeutschland und in Böhmen, darunter auf die Städte Rostock. Wismar. Schwerin und Brunn. Nordamerikanische Jagdflieger beschossen wiederholt im Tiefflug die bei der Landarbeit tätige Bevölkerung.

In der Nacht waren besonders Rüsselsheim und Darmstadt das Ziel britischer Terrorangriffe. Feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben suf den Großraum von Berlin und im rheinisch-westfälischen

Luftverteidigungskräfte vernichteten über dem Reichsgebiet und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 48 viermotorige

von Oberstleutnant Schirmer erneut hervorgetan. Bei den Kämpfen im Raum von Modohn zeichnete sich die pommersche 32. Infanteriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberst Ceszmala durch besondere Tapferkeit aus.

### Ein Pionier des Schiffbaus

Berlin, 26. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, das Ritterkreuz des Kriegsver-dienstkreuzes mit Schwertern dem Leiter des Hauptausschusses Schiffbau, Generaldirektor Otto Mer-

Hauptausschußleiter Merker ist der Vorkämpfer eines neuen Schiffbaues. Er hat sich durch die Einführung und kompromißlose Verwirklichung wälzender Produktionsmethoden entscheidende Verdienste um den Kriegsschiffbau erworben. Alle auftretenden Widerstände hat er mit vorbehaltlosem Mut und verantwortungsfreudigem Schwung überwunden. Fertigungsgrundsätze, deren Richtigkeit der Erfolg bestätigt hat, hat er zunächst als einzelner verantworfet und mit ungeheurer Tatkraft und Energie durchgesetzt. Sowohl als Ingenieurleistung als auch als Leistung des deutschen Arbeiters steht das von Merker geführte große Werk einmalig da.

### Sitzung des japanischen Reichstages

Tokie, 26. August. Die japanische Regierung, die am 15. August beschlossen hatte, eine außerordentliche Versammlung des Reichstages einzuberufen, hat am Freitag diese Sitzung, die drei Tage dauern sollauf den 6. September festgesetzt. Premierminister Koiso holte sich am Nachmittag die Zustimmung des Tenno.

Man nimmt an, daß die Regierung auf der außerordentlichen Sitzung der Japanischen Nation Aufklärung über die Entschlüsse und die großen Linies der Politik geben will und angesichts der entscheldenden Kriegslage die ernsthafte Zusammenarbeit der gesamten Nation zu fördern gedenkt.

Verlag u.Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u.Co., KG-Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Güntherhaben gesehen, wie der Bolschewismus in seinen ganzen Volke ein Beispiel. Aber er fordert auch, sile Wiesbaden - Zur Zeit gist Anzeigenpreisliste Nr.

# Der Ruf der Front an uns Das Echo auf den totalen Kriegseinsatz der Heimat

PK. Ihr hättet hören müssen, wie die alten Ländern haust, wie er mit den eigenen Völkern Grenadiere der Ostfront in den kurzen Pausen, die der harte Kampf ihnen ließ, die schicksals-Nachrichten von der Mobilisierung aller Kräfte, von der Totalisierung des Krieges in der Heimat aufgenommen haben. Mit blitzenden Augen und erregten Worten zollten sie Beifall. Es gab keinen, der Einschränkung der Maßnahmen befürwortet oder auch nur angedeutet hätte. Hart und kompromißlos wie die Schlacht, wie jede Stunde in fünf langen Kriegsahren sind ihre Forderungen an all diejenigen, die hinter ihnen leben und für die sie täglich Leib und Leben in die Schanze werlen. Sie wissen genau wie entschlossen und ver-

antwortungsbewußt Millionen in der Heimat arbeiten. Sie haben es ja im Urlaub erlebt, und niemand hat mehr Herz für die Frauen und Kinder, die unter dem Bombenterror leiden, als die Soldaten an der Front. Aber sie wissen auch, daß mit Empörung und Trost allein nichts erreicht wird. Tausende in ihren Reihen haben das Letzte verloren, was sie ihr eigen nannten. In mancher Seele stieg die naheliegende und doch so gefährliche Frage auf: wofür kämpfe ich denn noch? Und mitten in der Fragestellung gaben sie sich selbst die Antwort. Mögen die Städte in Schutt und Asche sinken, werden neue bauen. Mag mancher liebe Angehörige and Freund vor dem Feind oder unter dem Bombenhagel gefallen sein, wir bleiben dem Leben verhaftet, dem gleichen Leben, das wir selbst bereit sind, in jeder Minute zu opfern. Das Volk, die Freiheit der Nation muß gerettet werden! Darauf kommt es an und dafür ist kein Opfer zu groß.

Sie kennen den erbarmungslosen Gegner. Sie

umgeht. Sie finden ihr Urteil immer wieder bestätigt durch die Aussagen der Flüchtlinge, der Ge-fangenen und Ueberläufer. Wie würden die Bolschewisten erst das deutsche Volk, ja, ganz Europa terrorisieren? Es gibt kein Wenn und Aber und kein Vielleicht. Es gibt nur eine Alternative: Entweder wir halten durch und zwingen den Feind zu Boden oder wir wandern nach Sibirien oder sterben eines qualvollen Todes. Darum hat der Kämpfer der Ostfront kein Verständnis für Mieser und Schisser, und wenn er gar auf eine Unke trifft, ihm das Blut hoch. Aufs Maul Schwätzern! ruft er der Heimat zu.

Wer zu Hause kann ermessen, wie schwer es dem Grenadier fällt, Boden preisgeben zu müssen, auf dem er mit wunden Füßen marschiert ist, den er erkämpft hat und in deme so mancher teuere Kamerad begraben wurde! Wie bitter es für den Offizier wie für den Landser ist, sich absetzen zu müssen! Welche ungeheure moralische Kraft dazu gehört, trotzdem dem Kriegsgott zu vertrauen! Und sie vertrauen! Sie blicken gaubig auf den Führer, dem jeder, nach dem verbrecherischen An-schlag am liebsten persönlich die leidenschaftlichste Huldigung dargebracht bätte. Ist es nicht ein Wunder, daß gerade der Soldat am Nordabschnitt der Ostfront so felsenfest vom Endsieg überzeugt ist? Keine Hiobsbotschaft kann ihn erschüttern. sagten ostpreußische Grenadiere in ihren Erddie für einige Tage die Hauptkampflinie darstellten? "Wenn der Bolschewist vor Ostpreußen steht, wird der Geist des alten Hindenburg auferstehen . .

So gibt der Grenadier im Osten dem

# Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1945 Knorr & Hirth K.-G., München

(44. Fortsetzung und Sehluß)

Er trug nun stets tadellose Hemden, deren Kragen ihm sogar um den Hals paßten; auch der Anzug zeigte eine gewisse Pflege, die Hosen waren gebügelt, der Rock von Flecken gereinigt. Er ging jetzt oft in den Markt, stieg zu den Bergbauern auf die Almen, und auf dem großen Schreibtisch begannen sich bald allerlei Schriftstücke zu häufen. Sabine durfte nun das Bett verlassen, sie lag im Park im Schatten der alten Bäume, Michael saß neben ihr, und sie sprachen wieder von sich und ihrer Zukunft wie Kinder, die sich auf etwas freuen dürfen. In vier Wochen sollte die Trauung sein, ganz still und ohne jeden besonderen Aufwand, Nachher wollte man nach Wien fahren und dort in dem neuen Heim bleiben bis zum Herbst, wenn für Michael wieder die Arbeit begann. Es war schön, von solchen Dingen

Einmal noch kam Sabine zu Bernt, der sich jetzt die Zimmer Stefans eingerichtet hatte und ständig auf Perneck weilte. "Ich habe dir noch nicht danken können. Onkel Bernt", sagte sie. "Es war alles so durcheinander in mir."

"Das Schwere ist nun vorbei, Sabine", half Bernt dem Mädchen über seine Verlegenheit hinweg. "Wir haben ein bißchen Glück gehabt, nichts weiter. Und was uns am meisten daran freuen soll- ist das Bewußtsein, daß Michael bis auf die Sorge um dich von allem verschont bleiben konnte." Er sah zufrieden aus, ruhig, alles Rastlose schien von ihm gegefallen, ...Ich habe deinem Vater sehr unrecht getan Sabine! Das allein tut mir heute leid, läßt sich aber nicht mehr ungeschehen machen. Heute wissen wirwie alles um ifin stand. Er hat auch kein leichtes Leben gehabt. Ich weiß, was du nun sagen möchtest: Daß vor allen anderen du ihm hättest vertrauen müssen. Auch für solche Selbstvorwürfe ist es heute zu spät. Schließlich hast du dafür gebüßt. Für uns

ist jetzt nur noch das Leben da, und wenn ich mit i deinen eigenen Worten sprechen will: das große Leben für uns andere. Wenn wir das jeder in seiner Art zu meistern verstehen, dann soll alles gut werden."

Er zog eine Schublade des Schreibtisches auf. brachte ein verschnürtes Päckchen hervor und legte es Sabine in die Hände, "Hier, nimm das! In wenigen Tagen schon bist du Michaels Frau. Es ist die kleine Sun-ta, die ich dir gern mitgeben will. Zur Erinnerung, und daß du immer daran denkst, wenn dein eigenes kleines Leben an dem großen Leben deines Mannes irgendwie leiden will: denn auch das wird zu Zeiten mal vorkommen. Dann sieh dir bloß die kleine Sun-ta an und erinnere dich daran, daß du schon viel schlimmere Zweifel in dir getragen hast. Im übrigen hast du hier auf Perneck immer ein Zuhause, wann und wie lange du kommen magst. Nun -? Tränen? Aber, Sabine --

"Man kann doch auch weinen, wenn man wirklich glücklich ist -", sagte sie. "Dann müßte ich jetzt den lieben langen Tag nur

immerzu heulen!" lachte er.

Er konnte wieder lachen, der düstere, unberechenbare Bernt von Sparck. Es hatte sich sichtlich nicht nur eine Wandlung in seinem Aeußeren vollzogen; auch sein ganzes Wesen schien verändert. "Er hat etwas vor -", sagte Sabine zu Verena,

sie trafen die letzten Vorbereitungen zur Hochzeit. "Er begibt sich entweder sehr bald wieder auf eine lange Reise, oder - " Sie schwieg und sah wie angelegentlich auf die Nadelarbeit in ihren Händen. "Oder?" fragte Verena.

Oder er bleibt hier, aber diesmal für immer. Ich glaube, er liebt dich, Mama -

"Das meine ich längst zu wissen, Kind -", kam die ruhlge Antwort zurück. "Ein Mann wie Bernt kann seine Gefühle nicht verbergen. Ich habe ihn seinen Weg gehen lassen, ganz allein, weil mir das so am besten für ihn schien. Ich denke nun fast, daß er sich endlich selbst gefunden hat." Es lag ein stiller, zufriedener Abglanz auf ihrem Gesicht, das Sabine fraulicher und dennoch jugendlicher denn je

Und mit dem gleichen, beinahe glücklichen Ausdruck in den Zügen saß Verena wenige Tage später in der kleinen Schloßkapelle, in der anschließend an die standesamtliche Trauung die Einsegnung des jungen Paares stattfand. Es war ein Sommertag draußen, warm und mit einer Sonne, die ein erstes Reifen in sich trug. Sabine und Michael knieten vor dem holzgeschnitzten Altar, auf dem die hohen Kerzen mit flackernden Flämmchen brannten. Der Duft der Blumen überall durchwob den kleinen Raum mit den spitzbogigen bunten Glasfenstern. Neben Verena saß Bernt von Sparck in dem schlichten Anzug der steirischen Reimat, grau und grün, den runden Hut mit dem Gamsbart in der Hand. Niemand anders war zugegen. Nur hinten beim Ausgang stand der Jäger Valentin Hinterleitner.

Am Nachmittag fuhr der Zug über Bruck nach Wien. Das Gepäck war schon zur Bahn gebracht worden. Die jungen Eheleute aber wurden von Bernt selbst zum Bahnhof gefahren, in einem neuen of-fenen Wägelchen mit federnden Sitzen und gelbgestrichenen Rädern. Zwei leichte Eisenschimmel nahmen den sauber gepflasterten Weg unter ihre Hufe, die Zügel hielt Bernt fest und sicher in den braunen Händen. Das silbergraue Kabriolett, das sonst bei solchen Anlässen über diese Straße fegte, stand heute still und untätig in der Garage.

"Zwei Pferdekräfte und eine trockene Haut. wenn's nicht regnet!" lachte Bernt zu Verena. die ihm zur Seite saß. "Was sagst du zu meinem achtbeinigen Vehikel?"

"Wunderhübsch!" Sie lächelte. "Man kommt auch langsam zum Ziel."

"Man kommt immer zum Ziel!" entgegnete er. "Nur wollen muß man, Verena, wirklich wollen."

Auf dem kleinen Bahnhof drängten sich die Leute. Es war nicht mehr viel Zeit, Die Gleise glänzten im Sonnenschein, auf der Mur schwammen friedsam kleine Boote. Hoch über dem nahen Ort ragte Schloß Perneck mit seinen dunklen Mauern und dem mächtigen vierkantigen Turm.

Dann kam der Zug, und es galt Abschied zu nehmen; ein letztes gutes Wort, ein Händedruck, "Glückliche Reise —." Zwei Köpfe zeigten sich noch einmal in den Fenstern, Sabine und Michael-Denk an die kleine Sun-ta!" rief Bernt in den Wind des anfahrenden Zuges. Da winkte Sabine mit beiden Händen. Ihr Weg in das große Leben begann.

Die beiden Eisenschimmel schnaubten, als ihnen Bernt die Zügel gab. Sie lagen leicht in den Sträft-gen, ihre schlanken Leiber hoben und senkten sich in der rhythmischen Bewegung des Trabes. Vor dem Orte noch bog Bernt auf den Fahrweg ein, der gegen den Wald führte.

Verena saß wieder neben ihm. Sie sagte nichts-Sie sah seine gebräunten hageren Hände, auf denen im festen Zügelgriff die Adern hart unter der Haut standen. Sie sah sein strenges Gesicht, den schmalen, herrischen Mund, die nach abwärts gebogene scharfe Nase, die vorspringende Stirn - und sie war sich bewußt, daß das Schicksal sie noch einmal vor eine Wende gestellt hatte, der sie nicht ausweichen konnte.

Da zog Bernt die Zügel an, der Wagen hielt-Sie befanden sich inmitten des breiten Tales, durch das sich der Fluß nun mit trägen Wassern wälzte, an beiden Ufern von wogenden Feldern gesäumt, und dahinter stand der Wald, dunkel zur Höhe wachsend bis zu den Bergen, die sich kalkhell im Sonnenglast darüber erhoben.

Siebenhundert Hektar -", sagte Bernt. "Die gute Hälfte davon habe ich mir schon jetzt wieder zurückgeholt. Zum Herbst kommt noch der Rest dazu. Das ist dann eine Helmat und eine Verpflichtung, eine Heimat, die es lohnt, daß man sich ihr ganz und gar verschreibt, mit der gesamten Kraftfür das ganze Leben. So habe ich mich entschieden und so soll es auch bleiben. Magst du mir helfen dabei, Verena?"

"Ja, Bernt", sagte sie. "Was ich dir helfen kann-Ihre Hände fanden sich im festen Druck. Es waf ein stummes Gelöbnis, über dem ein klarer Sommertag mit Wiesen und Aeckern, mit Bergen und mit einem grünen Wald stand, wie der mahnende Ruf der Heimat, die allein in unversiegbarer Kraft neues Leben zu geben vermag.

# Gemeine Treibjagd auf Frauen und Kinder

Tiefangriffe von USA.-Terrorfliegern auf arbeitende Bauern - Natürliche Reaktion

NDZ. (PK.) Leer und wie ausgestorben liegen die staubigen Straßen des Dorfes in der glühenden Sonne. Nur ein paar Kinder spielen. Die Erwachsenen aber sind draußen auf den Feldern. Klar und blau wölbt sich der Himmel über den Arbeitenden Niemand ahnt, daß sich über dem schmalen Tal das Unheil zusammenbraut. Würde einer der Bauern nur für einen Augenblick von der Arbeit lassen und zum Himmel schauen, würde er dort plötzlich weiße ineinanderverschlungene Streifen aufblüben schen gleich einer seltsamen, unverständlichen Himmelsschrift. Doch keiner hat Muße, diese Runen des Luftkampfes zu betrachten, Kaum einmal bleiben die Menschen aufatmend stehen und wischen sich den rinnenden Schweiß von der Stirn. Sie achten nicht auf den ratternd und stampfend vorbeiziehenden Zug der Kleinbahn, die dem schmalen Fußweg folgend, die Dörfer mit der Kreisstadt verbindet Bald ist die weitauselnandergezogene Raughfahne der Lokomotive die einzig RErinnerung an den schon hinter einer Biegung verschwundenen Zug.

Als das Dorfkirchlein die Mittagsstunde einlautet und die müden Menschen die Sensen aus der Hand legen, um sich im Schatten der Obstbaume hinzusetzen, ihr Brot zu essen und ein paar Schluck aus der Feldflasche zu trinken, zerreißt plötzlich ein fremdes Geräusch die Stille. Blitzschnell jagen aufheulende Motoren näher, und ehe och einer sich gefaßt hat, rasseln auch schon die Bordwaffen der Tiefflieger los. Mehrere der Bauern sind alte Weltkriegssoldaten. Sie reißen die neben sich Stehenden, die wie gebannt das Verhängnis Gber sich ergeben lassen, zu Boden. Die anderen folgen dem Beispiel. So liegen sie, Männer wie Frauen und Kinder, an die fruchtbare Erde geduckt, in den Ackerfurchen. Nur die wenigsten wissen Oberhaupt, was geschehen ist, kaum einer hat die Flieger selbst gesehen. Zu schnell, zu unerwartet brach der Terror mit seinen Greueln über sie herein. Pern von Fliegeralarm und Sirenengeheul lebten sie threm Dorf, nicht unberührt vom Krieg, nein, dafür trugen schon zu viele Frauen Trauerkleidung Aber erst in diesen Minuten, wo sie sich angstvoll la die warme Erde krallen müssen, erfahren sie die ganze Unmenschlichkeit eines brutalen Gegners; dem kein Gesetz heilig und kein Verbrechen zu abscheulich ist. In das Hämmern der Maschinenge-Wehre und das Brüllen der tief über die Menschen



Der Kreisleiter

NSKOV., Abteiling W.-Schierstein: 20.30 Uhr Amis-Valterzitzung im "Grünen Baum". Die Mitglieder des heuen Einsatzes sind dazu eingeladen.

Montag, den 28. August 1944 Kreispresseamt: 1836 Uhr im Sitzungssaal der Kreis-eitung Sitzung. Teilinahme: Ortsgruppen-Presseamts-leiter, Pressemelder sowie Pressebeauftragte der Gliede-

ogl. w.-Dotzheim: 20.30 Uhr: Politische-Leiter-Sitzung Pg. Schauß, Teilnahme: Ortsgruppenstab, Zellen-r, Blockleiter und Blockheifer

NSF, und DFW, Westendt 29 Uhr Gemeinschaftsabend

wegziehenden Flugzeuge mischt sich der Schrei eines Kindes. Eine Frau preßt ein Taschentuch auf ihren blutüberströmten Arm. Eine Sekunde später ist der Spuk verschwunden. Wären nicht die Verwundeten, müßte man alles für einen bösen Traum halten.

Schlimmer aber noch greift das Schicksal nach dem kleinen Zug, der vorhin so unverdrossen durch das Tal ratterte. Kaum haben die Angreifer ihn entdeckt, stürzen sie sich auf die paar Waggons und eröfinen das Feuer. Gleich einem wunden Tier, das seinen heißen Atem durch die Nüstern stößt, quillt dicker Rauch aus der Lokomotive. Sinnlos bläst die Signalpfeife. In den Wagen aber hält der Tod blutige Ernte. So wie die Menschen im Gespräch vertieft, oder von der Hitze und Müdigkeit überwältigt sind, fassen sie die feindlichen Garben. Daß der winzige

Zug mit seinen drei Wagen sicherlich kein militärisches Ziel bildet, verursacht den Terroristen keine Hemmungen, Mit jener unvorstellbaren, sadistischen Freude am Töten, die nur Verbrechern eigen ist, nahmen sie den Zug, wie vorher die Bauern, ins Visier. Ein 58jähriger Postschaffner, ein kleines Mädchen, das mit seiner Mutter zum Einkaufen fuhr, ein von der Ostfront in Urlaub kommender Soldat und ein Schüler von 15 Jahren sind die Opfer. Dazu kommen noch eine größere Anzahl von Verwundeten.

Die Tiefangriffe feindlicher Jagdflieger auf die friedlich ihrer Arbeit nachgehende Landbevolkerung sprechen allen Kriegsgesetzen Hohn, Nicht einmal der Schein einer militärischen Notwendigkeit kann diese Treibjagd auf Frauen und Kinder beschönigen. Die nordamerikanischen Flieger stellen sich mit diesen Taten selbst außerhalb des Völkerrechts. Die natürliche Reaktion der Bevölkerung, die abgegesprungene Terrorflieger selbst richtet, ist deshalb nur berechtigt. Kriegsberichter J. Scheuermann

# Ein Orientteppich, ein falscher Kriminalbeamter

Dunkle Geschäfte, die teuer werden - Den siebenfachen Preis verlangt

Ein auswärtiger Handwerksmeister trug sich vor i einiger Zeit mit der Absicht einen orientalischen Teppich anzukaufen. Aus diesem Grunde wandte er sich an einen Teppichhändler in Wiesbaden, Dieser erklärte sich bereit, aus seinem Privatbesitz einen leppich zum Preise von 28 000 RM. abzulassen, für den er höchstens einen Preis von 4000 RM, hätte fordern dürfen. Der Verkauf wurde außerdem davon abhängig gemacht, daß der Handwerksmeister für 2000 RM. Parfümerien dem Teppichhändler überließ. Das Geschäft wurde perfekt und 9000 RM. Anzahlung wurden geleistet. Der Rest sollte später

Der Teppich wurde zum Abtransport nach dem Bahnhof verbracht, aber während der Auflieferung daselbst trat ein Komplize des Handwerksmeisters hinzu und stellte sich als "Kriminalbeamter" vor, der von dem Verkauf des Teppichs zu dem oben genannten Ueberpreis gehört hätte, und beschlagnahmte den Teppich. Es kam zu Verhandlungen und am nächsten Tag telefonierte der "Kriminalbeamte", daß er bereit sei, die Sache menschlich zu erledigen. Die Beschlagnahme allerdings müsse bestehen bleiben. Durch dieses Angebot wurde der Teppich-

händler jedoch hellhörig und setzte sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Das Ergebnis war, daß alle drei Beteiligte sich vor der Strafkamwegen Preisüberschreitung, Betrugsversuch beim Verkauf eines orientalischen Teppichs, Anstiftung zur Amtsanmaßung und unbefugter Amtsanmaßung zu verantworten hatten. Der Teppichhändler hatte sich durch den übersetzten Preis gegen die Preisstrafrechtsverordnung vergangen und erhielt eine Geldstrafe von 5000 RM., außerdem wurde der Ueberpreis in Höhe von 5000 RM, eingezogen, ferner wurde der Teppich (ein Prachtstück, der bei Gericht vorlag) beschlagnahmt, so daß weiteren ähnlichen Geschäften der Boden entzogen wird. Der Geschäftsmann erhielt wegen versuchten Betrugs und Anstiftung des Komplizen zur Amtsanmaßung, ferner wegen Verstoß gegen die Preisstrafrechtsverordnung in Verbindung mit der Kriegswirtschaftsverordnung, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und 2000 RM. Geldstrafe, sein Komplize wurde wegen Amtsanmaßung mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten belegt.

### Fleischaustauschmöglichkeit für Vegetarier

Vegetarier, die regelmäßig beim Ernährungsamt den Fleischaustausch vornehmen, können auf Grund eines Erlasses des Reichsernährungsministers die den Fleischautsausch vornehmen, können auf Grund Abschnitte A 1 und A 2 der Fettkarte, auf welche in der 66. Zuteilungsperiode Schweinefleisch oder Fleischschmalz zu beziehen ist, in Reise- und Gaststättenmarken über Butter umtauschen. Hierbei sind die Abschnitte A 1 und A 2 zusammen mit 125 Gramm Butter zu bewerten. Im übrigen ist der Umtausch dieser Abschnitte nur in Reise- und Gaststättenmarken für Fleisch und nur in Ausnahmefällen beim

Vorliegen eines wichtigen Grundes zulässig. Der Rundfunk am Sonntag Reichsprogramm: 8-4.36 Uhr: Orgelkonzert. 3—18 Uhr: Unser Schatzkästlein. — 15.36—16 Uhr: Solistenmusik von Beethoven, Schubert, Mozart. — 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. — 16—19 Uhr: Joh. Sebastian Bach. Die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Hans Knappertsbusch spielen: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-dur, Konzert für Violine und Streicherchester A-moli, Soliat: Wolfgang Schneiderhan, Suite in D-dur. - 20.15-22 Uhr: Die klingende Film-

Deutschlandsender: 9-10 Uhr: Frohe Weisen sum Sonntagmorgen. - 10.30-11 Uhr: Vom großen Vaterland: "Fackein in der Finsternis". — 11.40—12.30 Uhr Kleines Konzert: Händel, Haydn, Mozart und Schubert - 11 40-12 30 Uhr: 20.15-21 Uhr: "Ich denke Dein"-Liebestieder und Sere-neden von Peter Cornelius und Felix Draeseke. — II bis 22 Uhr: Abendkonzert mit Opernausschnitten, Sound Orchestermusik

### Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15-16 Uhr: Solistenmusik von Beethoven, Mozart, Brahms und Kienzl. -- 17.15 bis 18.39 Uhr: Dies und das, für Euch zum Spaß. 20.15-22 Uhr (auch Deutschlandsender): Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Rameau, Quantz, Raff, Reinecke, Reger.

# Sportnadrichten

Ereignisreicher Spielsonntag

den aud- und audwestdeutschen Sportgauen bringt auch der letzte Augustsonntag ein programm, Vorherrschend sind die Rundenspiele der verschiedenen Sommermeisterschaften, aber auch interessante Freundschaftsspiele und einige Aufstiegstreffen sind vorgesehen

Die erste Mannschaft der Rb.-SG. Wiesbaden spielt in Weisenau gegen Spygg, Weisenau im Kriegserinnerungs-spiel. Voraussichtlich siehen die Soldaten Köhler und Gimmler nicht zur Verfügung, Sib bestimmt nicht. Man hofft aber doch eine recht spielstarke Mannschaft zusammenstellen zu können, um in Weisenau erfolg-reich abzuschneiden, vorausgesetzt, daß nicht noch reich abzuschneiden, vorausgesetzt, daß nicht noch größere Spielerausfälle eintreten. — FV.02 Biebrich hat den TV. 1817 Mainz zum Gegner und tritt mit derselben Mannschaft wie am letzten Sonntag gegen Reichsbahn 68 an; nur den Rechtsaußen spielt Mertens.

Von den Frankfurter Mannschaften haben bisher nur

Union Niederrad und VDM. Heddernheim eine Verab-redung getroffen. Die Niederräder werden sich einen Sieg kaum entgeheit lassen. Der Tschammerpokal-Gau-sieger, Spygg. Neu-Isenburg, hat den SV. 98 Darmstadt zu Gast auch dieses Spiel sollte im Zeichen des Gast-Eine Hanauer Stadtmannschaft mit dem Stamm von 1860 Hanau bestreitet zusammen mit der Kreisauswahl von Friedberg ein Werbsspiel in Eichen bei Hanau. — In Kurhessen sieht der Sonntag drei Freundschaftsspiele vor, von denen besonders das Spiel BC. Sport 66 Kassel — Hermannia Kassel Interesse bietet.

Weiter sind zu nennen das Lorelei-Bergfest bei St. Goarshausen, das Radrennen um den J.-v.-Opel-Preis in Mainz und die HJ.-Ruderregatta in Hanau.

### Um den Kriegserinnerungspreis KSG. 99 - Malnz 05

Zum fälligen Rückspiel stehen sich am Sonntagnach mittag auf dem Kleinfeldehen die beiden alten Rivalen KSG. 99 und Mainz 85 gegenüber. Man erinnert sich noch gerne der spannenden Spiele dieser beiden Mannschaften, und auch morgen dürfte diese Begegnung wieder besonderen Reiz haben, KSG, hat wieder u. a. Henn, Ruppert, Blum, die Urlauber Robert Pierek, Wagner, Gerholt und Kersten zur Verfügung, so daß man wohl hoffen kann, daß beide Punkte in Wiesbaden bieiben werden. — Vorher: Jugend KSG, gegen Bad

### Handballereignis am Sonntagvormittag KSG 39 erwartet den Gaumelster TV. Haßloch.

Am Sonntagvormittag findet seit langer Zeit wieder einmal ein schönes Handballspiel in Wiesbaden statt. Auf dem Reichsbahnplatz wird die KSG. 99 auf den Westmark-Gaumeister TV. Haßloch treffen. Haßloch war bekanntlich unter den letzten Vier bei den Spielen um die deutsche Meisterschaft und gehört so zu den besten deutschen Mannschaften. Die KSG, steht somit vor deutschen Mannschaften. Die ASG, sieht somt einer schweren Aufgabe, trotzdem hofft sie mit einem guten Abschneiden. Leider wirken die beiden Gasispieler der KSG., Moses und Echternach, bei ihrem Stammverein Haßloch mit, trotzdem ist die Mannschaft mit u. z. Prefs; Homilius, Jetter, Dascher, Manus, Alf Bothe atark genug, um ein ausgeglichenes Spiel gestalten zu können. atalten zu können

### Bann-Vergleichsschwimmen in Darmstadt

e. Schwimmer und Schwimmerinnen des Bannes se die z. Z. besten Jungen und Mädels aus den Wies-badener Schwimmvereinen, tragen am Sonntag im Großen Woog in Darmstadt einen Bannvergleichskampf in allen Schwimmlagen aus. Die Wiesbadener mit den aussichtsreichen Kraften, wie Harold Büchel und Inge Brück, treffen dort auf das starke Aufgebot des Bannes 115 Darmstadt als Hauptgegner und auf die Vertreter der Banne 317 Mainz und 118 Worms. Wiesbaden kann sich in erster Linie auf das unverändert gute Können seines hervorragenden Nachwuchsschwimmers Büchel stützen.

Städtische Nachrichten

Stellenangebote

Sidelitor Nacionalization of State Institute of Sta

Für Führer und Volk starben den Heldentod

Bruno Moyer, Hauptmann u. Batt. Kommandeur in ein, Gren Regt. Inhaber des E. K. 1, u. 2, Kl. des Int. Sturmebz., des Verwun des Int.-Sturmebt, des Verwundelenabzeichens u. a. Auszeichnungen im Osten. Lill Meyer, geb.
Engst. Mainz, Bastion Martin. 4answerner Creutzburg, Leutnant u.
Kompanischef in ein. Pt.-Gren.
Regt. Inhaber des E. K. Z. Kl.
des Panzeikampf- u. Verwundetenabzeichens, am 1. August 1946
heil des Abwehtzempfen. im Weheil des Abwehtzempfen. im We-

teriobzeichens, am 1. August 1944
bei den Abvehrkampish im Westea im Alter von 21 Jahren.
Oberstieuts, Werner Creutzburg
und Frau Hede, geb. Keller, und
Angebörige. Koblent, Julius-Wegeier-Str. 11, zur Zeit Wiesbaden,
Karistraße 33, III.

Budelt Welch, Getreiter, im Osten
am 15. Juli 1944 im 30, Lebensjahre. Frau Ruth Walch, gebor.
Karcher, W.-Biersladt, Massenheimer Straße 3.

Hans Welter, H-Rottenfuhrer in der
Wolfen-H-Inh. des E. K. 2. Ki.,
des Int-Stumabz., des Kraftfahrbewährungsabz in Silber, der
Ostmedallie und des Verwundetenäbz., am 1. August 1944 bei cien Kampten im Westen im Alte on 24 Jahren. Die Eltern: Johann Valter und Frau Philippine, geb. lubberg. Wiesbaden, Hernmuhi-

Otto Perschal, Hauptfeldwebel In einem Gren Regt, inhaber des KVK, 1, u. 2, Kl. mit Schwertern u. a. militärfscher Auszeichnun-gen, im Alter von 28 Jahren im 10, Dieestjahre am 25, Juni 1944 in den Kämpten im Osten, Frau 71se Porschel, geb. Röder, und Kind Manifred. Web Sonnenberg, Gastenstraße 2

Gartenstraße 2
Willi Schönfeld, Kononier, am 25.7.
194 im Alber von 29 Jahren im
Osten. Katharine Schönfeld, geb.
Appel, und Schrichen Wilfi. Bleidenstadt, Stiftstraße 17
Withelm Arnold, Obergefr, in ein
Panter-Gree. Regt. Inhaber des
E. K. Z. Kl., Verwundelenabz, in
Silber, Panzerkampfabz, und Nahkampfabrange, am 8. Juli 1944 im.



Gem-Haus — Ropkirche: 19 G. Baust, aus g. Fam., h. framd, m. H. schools, 11.15 KGG, Mulot: 11.15 KGG,

The state of the s

Sinn für gepfl. Hauslichkeit, möchte dem Siege wieder jedem uneingeschern in zich. Position zwerzs Ehe Herrn in zich. Position zwerzs Ehe Zumenigung und Sympathie entsche beim Einweichen d. Schmutz zugute kommen. Loflund bachen zugung und Sympathie entsche beim Einweichen d. Schmutz zugute kommen. Loflund haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm, haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm, haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. P. A. Stoß. Nacht., Taumusstraße 2. In haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember 1944 entgegengenomm. Haber: Max Heitlerich. Das führende J. Spelember J. Spel Kirchliche Nachrichten

Evangetische Kirche. Erlauterung: HO groß, evgt., dunkel, gute-Ersch., mit sp. Grundbes, u. gemütt. Heim, m. Hauptgottesdienst. GF — Gottes-mit serios. Herrn in gehob. Stellig in the sp. Grundbes, u. gemütt. Heim, m. m. serios. Herrn in gehob. Stellig in the sp. Grundbes, u. gemütt. Heim, m. m. serios. Herrn in gehob. Stellig in the sp. gemütt. Heim m. m. serios. Herrn in gehob. Stellig in the sp. gemütt. Heim m. m. serios. Herrn in gehob. Stellig in the sp. gemütt. Her Heaptgottbssdienst. GF Gottesmit seriös Herri in gehob. Stellig
mabend, 25. August 1944. Berg Witwe, gebild, unabhang, vermög,
the: 20 Wochenschlußandacht, Dr
mel — Sonntag, 27. August Marktthe: 19 HG, Landesbischof Uc. Dr.
Turch: 11 St. KdC. Bernkirche:
Turch: 12 St. KdC. Bernkirche:
Turch: 13 St. KdC. Bernkirche:
Turch: 14 St. KdC. Bernkirche:
Turch: 15 St. KdC. B

Geburren:

Hans-Wirlch, Klaus-Jörg, 25. 8, 1944.
Wilwe, 65. 3, mit Rente, sucht Mann Gesundheit ist kriegswichtigt Deshelb Das bekanste Futterstoff- und Models in Mit Herzensgüts zw. Heirat. L. \$574 bleibt unser Malz-Extrakt — des neiter des neiterent des neiter d